EDITORIAL

Reinhard Breuer
Chefredakteur

Mehr als nur Kopfschmerz

»Migräne« ist aus dem Griechischen abgeleitet und bedeutet »halber Schädel« *(hemikranion)*. Die quälenden, anfallsartigen Kopfschmerzen treten meist einseitig auf und verbinden sich mit Übelkeit, Erbrechen, Überempfindlichkeit gegen Licht und Lärm. Die oft falsch diagnostizierte und mangelhaft therapierte Migräne ist jedoch eine wahre Volksseuche. Allein in Deutschland sind rund acht Millionen Menschen davon betroffen – Frauen dreimal so häufig wie Männer. Der volkswirtschaftliche Schaden wird jährlich auf Milliarden Euro geschätzt.

In vielem unklar sind auch nach Jahrzehnten intensiver Forschung Ursachen, Auslöser, Therapie sowie Möglichkeiten zur Prophylaxe. Lange vermuteten Forscher einen gestörten Blutfluss als Quelle des Übels. Aktuelle Studien deuten jedoch auf Fehlfunktionen im Stammhirn als Migräneauslöser hin. Zwei amerikanische Mediziner berichten ab S. 50, über aktuelle Studien, die eine andere Erklärung nahelegen – mit neuen Chancen für die Therapie!

Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ist noch keineswegs ausgestanden – auch wenn manche schon ihr Ende ausrufen. Deshalb begleitet sie uns in »Spektrum der Wissenschaft« durch diesen Herbst. In der vorliegenden Ausgabe befassen wir uns mit der Rolle der Psychologie bei ökonomischen Handlungen – ob nun Aktienspekulationen oder Immobilienkäufe.

Psychologie? Wo doch jeder weiß, dass sich an der Börse und in den Banken lauter Profis tummeln, die ununterbrochen rationale Entscheidungen treffen? Das ist natürlich ein Witz – und es braucht nicht die aktuelle Finanzkrise oder die davor, um dies zu belegen. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, dass der notorische Homo oeconomicus, der sich stets zwingend rational verhält, ein Hirngespinst von Wirtschaftsmathematikern ist – zwar bequem zu modellieren, aber realitätsfern. Immerhin wenden sich jetzt auch Hirnforscher, Sozialwissenschaftler und Evolutionsbiologen dem Thema zu. Sie wollen dem Homo realisticus auf die Spur kommen – vor allem, wenn er in komplexen Situationen und unter großem Zeitdruck agiert – kurz vor der Krise eben.

Gerne wird jetzt die Gier angeführt, wenn Banker mit spekulativen Derivaten handeln, wechselweise Hybris oder Vermessenheit. Aber das greift zu kurz, denn es geht immer auch um Bluff und Vertrauen. Und so könnte es sein, dass übergroße Selbstsicherheit nicht nur das Machtinstrument übler Schurken (die gibt es natürlich auch), sondern vor allem ein sozialadaptierter Wesenszug des Menschen ist. In bestimmten Situationen sind leider genau diejenigen erfolgreicher, die vorher mit haltlosen Übertreibungen aufgewartet haben. Daher »favorisiert die Selektion diese Form von Vermessenheit«, wie der Havard-Anthropologe Richard Wrangham kürzlich im »New Yorker« zitiert wurde.

Nun hat aber genau dieses Verhalten 2008 die gesamte Finanzwelt fast in den Abgrund gerissen. Warum also wurden solche gefährlichen Unarten nicht längst ausgemerzt? Zwei Dinge stehen dem entgegen: Einmal gibt es eben, so sagen Psychologen, Probleme, in die man zwar durch Selbstüberschätzung geraten ist, sie aber nur überwinden kann, indem man sogar noch dreister auftritt. Zum zweiten kann ein Einzelner meist kaum entscheiden, wann übertriebener Optimismus angebracht ist und wann nicht. Es hilft nichts: Jeder muss sich selbst entscheiden – und zugleich prüfen, ob er noch einen kühlen Kopf hat (S. 66).

Herzlich Ihr

Reinhard Breuer

Vor Kurzem erschienen: unser neues Dossier »Gehirn und Bewusstsein«

Ihr Wunsch – unsere Titelgeschichte

In der 12. Runde unserer Wunschartikel-Angebote hatten Sie sich mehrheitlich für folgendes Thema entschieden: die merkwürdigen Exoplaneten. Auch wir fanden das Thema so spannend, dass wir es zur Titelgeschichte dieser Ausgabe machten.